

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur Gegenwart

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

6. Bei der Main-Armee 1866.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

Oberst v. Welzien übernahm vorläufig die Geschäfte des Militärkommandos, Oberstlieutenant v. Weddig wurde mit der Führung des Regiments, der bisherige Chef des Brigade-Stabes, Oberstlieutenant Lehmann, mit der Führung des I. Bataillons beauftragt. Am 30. April 1865 erhielt dann der Oberst v. Welzien, unter Beförderung zum Generalmajor, das Kommando des Truppenkorps, der Oberstlieutenant v. Weddig mit dem Charakter als Oberst den erbetenen Abschied, und Oberstlieutenant Lehmann wurde zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Am 25. Juli 1865 wurden in den Portalen der Kasernen die, noch jetzt daselbst befindlichen, Ehrentafeln mit den Namen der in den Feldzügen 1815 und 1848 Gefallenen angebracht.

Am 29. Dezember d. J. kamen die schon seit 1861 zwischen Oldenburg und den Hansestädten gepflogenen Verhandlungen wegen Erneuerung der Brigade-Konvention insofern zum Abschluß, als zunächst zwischen Oldenburg, Bremen und Lübeck eine neue Konvention zu Stande kam, der dann Hamburg am 1. Mai des folgenden Jahres beitrug. Danach durften die Hansestädte fortan zwei Offiziere auf je zwei Jahre nach Oldenburg kommandiren, wo dieselben als Adjutanten, als Lehrer an der Militärschule und dergleichen mehr Verwendung finden sollten.

Im April 1866 wurden die seit 1863 vorsorglicher Weise aufbewahrten Bajonettseiden wieder in Gebrauch genommen.

6. Bei der Main-Armee 1866.

Als der Großherzog bei Gelegenheit des Ausscheidens des Generals v. Fransecky aus Höchsteinem Dienste 1864 in der betreffenden Höchsten Ordre sagte:

„Ich kann mit Vertrauen dem Moment entgegensehen, wo das Truppenkorps Gelegenheit haben wird, neben älteren erfahrenen Truppen auf dem Kampfplatze zu erscheinen“,

ahnte er nicht, daß dieser Moment schon so bald — kaum zwei Jahre darauf — eintreten würde.

Angeichts des zwischen den beiden Rivalen um die Führerschaft in Deutschland, Oesterreich und Preußen, drohenden Krieges, hatte man in Oldenburg bereits im Mai 1866 den Fall einer Mobilmachung ins Auge gefaßt, und war u. A. der eventuelle Rücktritt der als Ordmanz-Offiziere zum Stabe des Großherzogs kommandirten Offiziere zu ihren Truppentheilen bestimmt worden.

Als dann am 14. Juni Preußen — als Antwort auf die gegen diesen Staat gerichtete, auf Oesterreichs Antrag beim Bunde durch Stimmenmehrheit zum Beschluß erhobene Mobilmachung der sämtlichen, nicht zur Preussischen Armee gehörenden Bundeskorps, — den Deutschen Bund als aufgelöst erklärte, beeilte sich die Oldenburgische Regierung, welche mit jenem verhängnißvollen Bundesbeschlusse nicht übereingestimmt, den Austritt auch des Großherzogthums aus dem Bunde in Frankfurt anzuzeigen, und schloß, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages, am 19. Juni ein Bündniß mit Preußen ab, sich verpflichtend, die Oldenburgischen Truppen in voller bundesmäßiger Stärke baldmöglichst zu mobili-

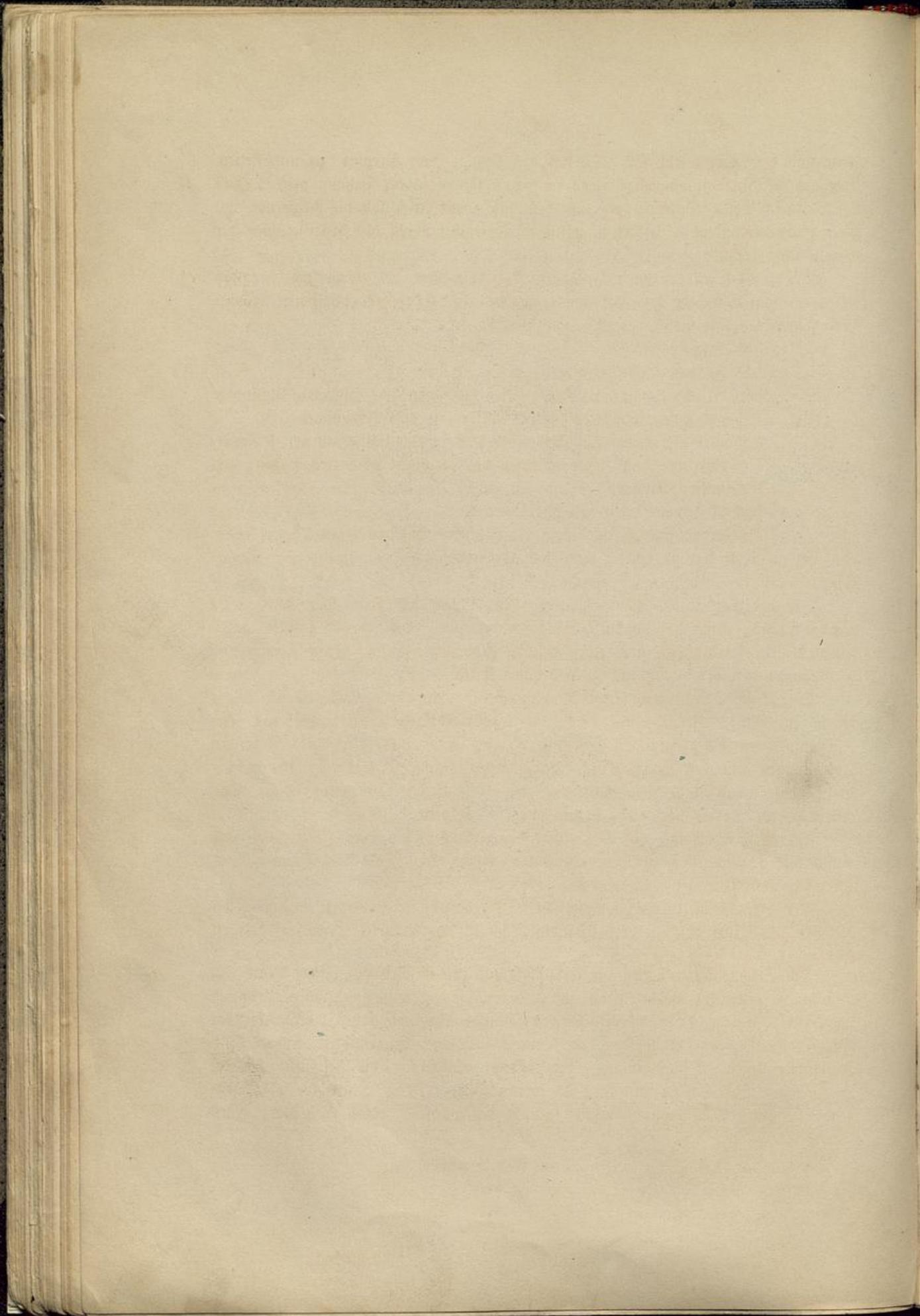


Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kopier 69/70)

Druck u. lith. Inst. u. Standr. v. W. Greve, Kgl. Hofbuch, Berlin.

1866.





siren und dem Oberbefehl Sr. Majestät des Königs von Preußen zu unterstellen. Der am 27. Juni zusammengetretene Landtag erkannte in der Sitzung vom 2. Juli einstimmig dieses Bündniß an und bestätigte somit, daß sich die Regierung mit ihrer preußenfreundlichen Politik in vollster Uebereinstimmung mit den Gefühlen der Bevölkerung befand.

Nachdem sodann der Landtag am 5. Juli die von der Regierung für den Krieg verlangten Gelder bewilligt hatte, wurde das Truppenkorps durch Höchste Ordre vom 6. Juli mobil gemacht, und zwar:

- 1) der Brigade-Stab,
- 2) das Infanterie-Regiment,
- 3) das Artilleriekorps mit 2 Batterien (darunter eine gezogene 6pfündige und eine glatte 12pfündige Batterie zu je 6 Geschützen),
1 Pionier-Detachement (1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Unteroffizier, 1 Trompeter und 28 Pioniere mit einem vier-spännigen Schanzzeugwagen), und
1 Munitionskolonne,
- 4) das Reiter-Regiment mit 3 Eskadrons,
- 5) die Feldhospitäler, und zwar ein stehendes und ein leichtes bewegliches.

Einige Tage darauf wurde auch die Mobilmachung des Stabes Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs verfügt.

Von der Aufstellung einer besonderen Proviantkolonne sowie der Feldbäckerei ward vorläufig Abstand genommen, hingegen bestimmt, daß jedes Bataillon außer seinen beiden etatsmäßigen noch einen dritten Proviantwagen zur Fortschaffung von Bekleidungs-vorräthen*) mit ins Feld nehmen sollte.

Die rasche Durchführung der Mobilmachung war durch vorbereitende Maßregeln gesichert. Bereits am 27. Juni waren sämtliche Urlauber aus den Fürstenthümern eingezogen worden und die in Cutin und Birkenfeld stehenden Abtheilungen mit den eingezogenen Mannschaften, unter Mitführung sämtlicher Bekleidungs- und Ausrüstungsvorräthe, am 1. Juli in Oldenburg eingetroffen, erstere in der Stärke von 190, letztere von 390 Köpfen.

Am 2. Juli erfolgte die Einstellung der Urlauber aus dem Herzogthum und wurde das I. Bataillon in Kantonnements nördlich der Stadt — Donnerschwee, Ohmstede und Umgegend — verlegt.

Der Bedarf an Pferden war gesichert, die erforderlichen Aerzte engagirt, die Feldlazareth-Einrichtungen vervollständigt, sowie das Marktenderwesen geregelt worden.

Die Truppentheile hatten die Ermächtigung zur Einstellung junger Leute als Volontärs erhalten, vorbehaltlich ihrer demnächstigen wissenschaftlichen Prüfung, sowie von solchen Kriegsfreiwilligen, welche Aussicht gaben, demnächst im Offizierdienst verwendet werden zu können. Solcher Freiwilligen traten beim Infanterie-Regiment fünf ein, — der Auditor Ramsauer, die Accessisten Rosen, Hagena und Bunnemann und der Kaufmann Brader, von denen die vier erstgenannten ihrer Militärpflicht bereits genügt hatten, sei's durch Gestellung eines

*) Auch die Drillschäcken wurden mit ins Feld genommen.



Stellvertreter, sei's durch Freiloosung. Die Zahl der neu eingestellten Volontärs betrug ebenfalls fünf.

Hinsichtlich der Bekleidung und Ausrüstung wurde bestimmt, daß die Haarbüschel und Schilde zu den Mützen zurückgelassen wurden. Eine Höchste Ordre vom 29. Juni führte für die Offiziere Schulterdekorationen nach Preussischem Muster anstatt der Epaulettes,*) einen Korbsäbel mit stählerner Scheide für berittene und den Preussischen Füsiliersäbel für die unberittenen Offiziere, sowie einen Revolver in lederner Tasche nach Preussischem Modell ein. Das Tragen von Regenmänteln, sowie der für unberittene Infanterie-Offiziere vorschriftsmäßigen Tasche als Tornister wurde gestattet. Die Portepeseführer sollten ohne Gewehr mit der Offizierstasche, dem gewöhnlichen Ordnonanzsäbel und einem Revolver ausgerüstet werden.

Eine Hauptschwierigkeit hatte anfangs das Verhältniß Oldenburgs zu den Hansestädten bereitet, da den bisher betreffs gemeinsamer Leistungen für die Brigade bestandenen Verträgen durch die eingetretenen Verhältnisse der Rechtsboden entzogen worden war. Oldenburgischerseits hatte man zwar sogleich nach Abschluß des Bündnisses mit Preußen dieserhalb Verhandlungen mit den Hansestädten angeknüpft, aber erst, nachdem letztere gleichfalls mit diesem Staate Bündnisse eingegangen waren, durfte das vorläufige Fortbestehen der alten Verträge als gesichert angesehen werden.

So erübrigte denn für die vollständige Marschbereitschaft des Truppenkorps nur noch die definitive Besetzung der Feldstellen, die Auszahlung der Mobilmachungsgelder etc., sowie die Ausscheidung der Depottruppen.

Nachdem zuvor einige Beförderungen stattgefunden, wurde am 10. Juli die Kriegs-Rangliste bekannt gemacht:

Regiments-Stub:

Regiments-Kommandeur: Oberst Lehmann,
Etatmäßiger Stabsoffizier: Major Schwertzel,
Regiments-Adjutant: Oberlieutenant Behncke.

I. Bataillon:

Kommandeur: Major Frhr. v. Beau lieu-Marconnay,
Adjutant: Oberlieutenant Gether,
Stabsarzt: Dr. König,
Assistenzärzte: Dr. Willmanns und Dr. Propping,
Rechnungsführer: Meyer.

1. Kompagnie:

Hauptmann Hakewessel,
Oberlieutenant v. Finckh,
Lieutenant Greverus.

3. Kompagnie:

Hauptmann v. Berg,
Lieutenant Temme,
v. Rumohr.

*) Durch Höchste Ordre vom 7. September 1866 wurde bestimmt, daß diese Schulterdekorationen auch im Frieden getragen werden sollten, Epaulettes nur noch bei Hofe und auswärts auf Reisen.

2. Kompagnie:

Hauptmann Vollers II.,
Oberlieutenant Goldschmidt,
Lieutenant Röhrszen.

4. Kompagnie:

Hauptmann v. Jaegersfeld,
Oberlieutenant Wahn,
Lieutenant v. Negelein I.

II. Bataillon:

Kommandeur: Oberstlieutenant Lamping,
Adjutant: Lieutenant Tenge,
Oberarzt: Dr. Bodecker,
Assistenzärzte: Dr. Bohde und Dr. Janssen.
Rechnungsführer: Brinkmann.

5. Kompagnie:

Hauptmann Graf v. Wedel,
Lieutenant Koehnemann,
= Müller II.

7. Kompagnie:

Hauptmann v. Warnstedt,
Oberlieutenant Ahlhorn,
Lieutenant Eschen.

6. Kompagnie:

Hauptmann v. Ising,
Lieutenant Amann,
= Kellner.

8. Kompagnie:

Hauptmann Vollers I.,
Oberlieutenant Koell,
Lieutenant Scholtz.

III. Bataillon:

Kommandeur: Oberstlieutenant Kellner,
Adjutant: Oberlieutenant Müller I.,
Oberarzt: Dr. Siefert,
Assistenzärzte: Dr. Nicoll und Dr. Kramer,
Rechnungsführer: Kellner.

9. Kompagnie:

Hauptmann v. Taysen,
Lieutenant Behrmann,
= v. Wedderkop.

11. Kompagnie:

Hauptmann v. Holsten,
Oberlieutenant Schmidt,
Lieutenant v. Negelein II.

10. Kompagnie:

Hauptmann Hehe,
Lieutenant Friedrichs,
= Krito.

12. Kompagnie:

Hauptmann Frhr. v. Gayl,
Oberlieutenant Strackerjan,
Lieutenant Bölders.

Depot-Bataillon:

Kommandeur: Major Lehmann,
Adjutant: Hauptmann Frisius,
Assistenzarzt: Dr. Wilms,
Rechnungsführer: Segelken.

1. Depot-Kompagnie:

Hauptmann von der Lippe,
Oberlieutenant Evers.

2. Depot-Kompagnie:

Major Morell,
Oberlieutenant Giesecke.

3. Depot-Kompagnie:
Oberlieutenant Campo,
Lieutenant Heye.

Zum Hauptquartier der Main-Armee kommandirt: Hauptmann v. Heimburg.

Die Vergütung für selbstbeschaffte Mobilmachungspferde wurde auf 99 Thaler Gold festgesetzt; außerdem aber durfte den betreffenden Offizieren ein Vorschuß in Höhe von 66 Thalern, rückzahlbar mit 2 Thalern monatlich, gewährt werden.

An Depottruppen wurden aufgestellt:

- 1 Depot-Bataillon zu 3 Kompagnien,
- 1 = = = = = Abteilung des Artilleriekorps,
- 1 = = = = = Reiter-Regiments.

Das Depot-Bataillon erhielt eine vorläufige Stärke von 257 Köpfen, indem die Einstellung der Rekruten erst auf Mitte August bestimmt wurde; diese Verfügung wurde später sistirt und die Rekrutirung auf den gewöhnlichen Termin verlegt. Der Kommandeur des Depot-Bataillons, Major Lehmann, übernahm zugleich das Kommando über die sämtlichen in Oldenburg zurückbleibenden Truppen.

Mit 2637 Köpfen, 147 Pferden und 35 Fahrzeugen erreichte das Regiment annähernd den vorgeschriebenen Feldetat; Abweichungen fanden nur in der Zahl der Offiziere — bei jeder Kompagnie manquirte ein Lieutenant — und Hautboisten statt.

Die dem Regiment in der Garnison verbleibende Zeit wurde zur Einübung der eingezogenen Mannschaften, besonders im Felddienst und Schießen, benutzt. Jeder Mann verschoss 20 Patronen auf dem Scheibenstande, außerdem wurden für größere gefechtsmäßige Schießübungen im Terrain 10 scharfe Patronen pro Kopf bewilligt.

Nachdem am 10. Juli in Oldenburg die Allerhöchste Ordre vom 3. Juli, welche die Zuteilung der Oldenburgischen Truppen — von den Hanseatischen Truppen ist in dieser, am Abend der Schlacht von Königgrätz im Hauptquartier Horitz von Sr. Majestät dem Könige von Preußen unterzeichneten Ordre noch nicht die Rede — zur Main-Armee enthielt, und zugleich die Weisung aus Berlin eingegangen war, daß alles Weitere in Betreff Anordnung des Marsches und der Verpflegung der Oldenburgischen Truppen dem Kommandirenden dieser Armee, General Vogel v. Falkenstein überlassen sei, reiste am 11. Juli der zur Vertretung der Brigade im Armee-Hauptquartier ausersehene Hauptmann v. Heimburg dorthin ab. Aus Aschaffenburg, wo sich dieser Offizier am 14. Juli beim General Vogel v. Falkenstein meldete, gelangte selbigen Tages die telegraphische Ordre nach Oldenburg, daß die Brigade baldigst nach Kassel abrücker und dort vom General v. Werder weitere Befehle erhalten sollte.

Die gewaltigen Erfolge der Preussischen Armee auf beiden Kriegsschauplätzen, in Böhmen wie in Westdeutschland, ließen die baldige Beendigung des Krieges voraussehen und mußten sich die Oldenburgischen Truppen, falls sie überhaupt noch zur Thätigkeit gelangen sollten, beeilen. So bestimmte der Großherzog am 15. Juli den Ausmarsch der Truppen in drei Kolonnen auf die beiden nächsten Tage.

Am 15. Juli fand auf dem Donnerschwee'r Exerzirplatze Feld-Gottesdienst für das mobile Truppenkorps statt, wobei die beiden Feldprediger — Pastor Krohne

und Vikariatsverwalter Merk — zum ersten Male predigten. Se. Königliche Hoheit der Großherzog, welcher mitsammt der Großherzoglichen Familie und dem Königlich Preussischen Gesandten, Prinzen v. Hsenburg, dem evangelischen Gottesdienste in der Mitte der Truppen beiwohnte, erließ folgenden Tagesbefehl:

„Meinem Truppenkorps rufe Ich bei seinem Ausmarsche noch einen herzlichen Gruß zu. Ich hege die feste Zuversicht, daß dasselbe in dem bevorstehenden Feldzuge dem Oldenburgischen Namen Ehre machen wird, daß dasselbe im Gefecht durch Tapferkeit, auf dem Marsche durch Ausdauer im Ertragen von Strapazen und im Quartiere durch gesittetes Betragen, und vor Allem durch strenge Mannszucht sich gleichmäßig auszeichnen wird.

Ich erwarte, daß Mein Truppenkorps sich durch Uebung aller militärischen Tugenden würdig an die Preussische Armee und die anderen Bundesgenossen anreihen werde, an deren Seite es zu fechten die Ehre haben wird.

Soldaten, bedenkt stets, daß ein jeder von Euch die Oldenburgische Fahne zu wahren hat, und somit geht Eurer Bestimmung entgegen mit dem Rufe:

„Mit Gott für Fürst und Vaterland!“

gez. Peter.

Mit dem 16. Juli trat das mobile Truppenkorps auf Kriegsfuß. An diesem Tage rückte das II. Bataillon mit der 1. Batterie nebst Pionier-Detachement und 1. Eskadron, von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog bis vor das Thor geleitet, aus und marschirte nach Delmenhorst und Umgegend. Das I. Bataillon ward in die Stadt verlegt. Am 17. Juli erfolgte der Ausmarsch der übrigen Truppen: Stab des Regiments und III. Bataillon nach Delmenhorst, I. Bataillon nach Habbriigge, Kühlingen, Gruppenbühen und Stenum. Das II. Bataillon marschirte an diesem Tage nach Bremen, wo es auf der Eisenbahn eingeschifft wurde, und erreichte, nach einem Ruhetage in Gießen, am 19. Juli Frankfurt a. M., woselbst schon vorher am selben Tage der Regiments-Stab und das III. Bataillon eingetroffen waren und wohin am 20. Juli das I. Bataillon folgte.

Anfangs war Fulda der Brigade als Vereinigungspunkt bezeichnet, diese Bestimmung aber infolge des inzwischen erfolgten Rückzuges des feindlichen ehemaligen VIII. Bundeskorps hinter den Main und des am 16. Juli stattgehabten Einmarsches des General Vogel v. Falkenstein in Frankfurt a. M. abgeändert worden.

Am 20. Juli Abends war die Brigade, vorläufig nur aus den Oldenburgischen Truppen und dem Bataillon Bremen bestehend, in Frankfurt a. M. und Umgegend versammelt: Regiments-Stab und III. Bataillon Frankfurt, II. Bataillon Bornheim, I. Bataillon Bockenheim. Das Regiment war so recht mitten in das Kriegesleben hineingeschnitten. Frankfurt bot das Bild eines großen Feldlagers; es befand sich daselbst und in nächster Umgebung die ganze, nach Anschluß der Oldenburgisch-Hanseatischen Brigade aus drei Infanterie-Brigaden bestehende, Division Goeben. Die hiebereu Westfalen in ihren schon stark mitgenommenen Uniformen waren mit

den Oldenburgern, mit denen sie sich ja im heimathlichen Plattdeutsch unterhalten konnten und in denen sie aufmerksame Zuhörer für die Erzählung ihrer Heldenthaten fanden, rasch befreundet, und truppweise sah man sie gemeinsam die Straßen durchziehen oder mit strahlenden Gesichtern aus einer Droschke heraus schauen. Der Ernst des Krieges schien fast vergessen zu sein, doch bereits am andern Tage war es aus mit all den Herrlichkeiten Frankfurts.

General v. Manteuffel, an Stelle des zum Gouverneur von Böhmen bestimmten General Vogel v. Falkenstein, zum Oberbefehlshaber der Main-Armee ernannt, war entschlossen, den Feldzug in demselben Geiste der Kühnheit wie bisher fortzuführen. Allerdings war die Sachlage dadurch, daß man die beiden, bisher vereinzelt geschlagenen, Gegner nunmehr vereint anzutreffen rechnen mußte, eine wesentlich andere geworden; — der Main-Armee, welche durch die eingetroffenen Verstärkungen auf etwa 50 000 Mann mit 121 Geschützen gebracht worden, standen 80 000 Mann Bundesstruppen mit 286 Geschützen gegenüber. Die Ueberlegenheit an Zahl wurde aber einigermaßen ausgeglichen durch das moralische Uebergewicht, welches den Truppen der Main-Armee das Bewußtsein ihrer bisherigen Erfolge verlieh, und durch den Zwiespalt in der Führung beim Feinde.

Am 21. Juli setzte sich die Armee in Bewegung: Division Goeben von Frankfurt über Darmstadt und Dieburg, Division Fließ und Division Beyer von Aschaffenburg resp. Hanau Main aufwärts, auf dem linken Ufer dieses Flusses. Die Main-Armee folgte also zunächst den Spuren des VIII. Bundeskorps, das Hauptziel ihrer Operation aber war Würzburg, wo die Bayern standen.

Die Zutheilung*) der Oldenburg-Hanseatischen Brigade zu der, vom Generalleutenant v. Goeben befehligten, 13. Division war von den Oldenburgern mit aufrichtiger Freude begrüßt worden. Wenn überhaupt, so durften sie hoffen, auf diese Weise noch an den Feind zu kommen.

Die Ordre de bataille der 13. Division war jetzt:

Kommandeur: Generallieutenant v. Goeben.

26. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Wrangel,

15. und 55. Infanterie-Regiment und Füsilier-Bataillon Lippe-
Detmold.

25. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Nummer,

13. und 53. Infanterie-Regiment;

ferner: 8. Husaren-Regiment und 4 Batterien.

Kombinierte Reserve-Brigade: Generalmajor v. Treskow,

19. Infanterie-Regiment, 4 Kürassier-Regiment, 1 reitende
Batterie und 1 Pionier-Kompagnie.

Oldenburg-Hanseatische Brigade: Generalmajor v. Welzien,

Oldenburgisches Infanterie-Regiment,

Füsilier-Bataillon Bremen,

*) Armeebefehl vom 20. Juli.

Füsilier-Bataillon Lübeck,*)
Hamburgisches Infanterie-Regiment**) (2 Bataillone),
Oldenburgisches Reiter-Regiment (3 Eskadrons),
2 Eskadrons Hamburgische Dragoner,**)
Oldenburgisches Artilleriekorps (2 Batterien nebst Pionier-
Detachement).

Zusammen: 23 Bataillone Infanterie, 14 Eskadrons, 43 Ge-
schütze und 1 Kompagnie Pioniere.

Am 21. Juli bildete die Brigade Welzien die Reserve der Division und demgemäß die letzte Marschstafel. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens stand das Regiment auf dem Rendezvous der Brigade an der „schönen Aussicht“ am Main-Quai in Frankfurt zum Abmarsch bereit. Das I. und II. Bataillon, denen die Befehle erst im Laufe der Nacht zugegangen, waren an diesem Morgen sehr früh und unvermuthet alarmirt worden, so daß viele Soldaten nüchtern ihre Quartiere verlassen hatten. Dieser Umstand trug neben Staub und Hitze mit dazu bei, daß dieser erste Marsch, der sich bis über Mittag ausdehnte, den Truppen höchst beschwerlich wurde. Besonders war dies für das I. Bataillon der Fall, da dasselbe nach 36stündiger ununterbrochener Eisenbahnfahrt nicht einmal eine volle Nacht Ruhe gehabt hatte. Umso mehr müssen die Marschleistungen des Regiments an diesem wie an den beiden folgenden Tagen anerkannt werden. Marode kamen sehr wenig, bei einigen Kompagnien sogar überhaupt nicht vor. Dabei marschirte, während die übrigen Truppentheile der Division damals ihre Tornister auf Wagen fortschafften, das Regiment mit vollem Gepäck. Einem Jeden galt es als Ehrensache nicht schlapp zu werden, denn so lange das Regiment noch nicht im Gefecht gewesen, wollten die Oldenburger sich den Preussischen Kameraden wenigstens in Bezug auf Marschdisziplin und Ausdauer ebenbürtig erweisen.

Das Regiment erreichte an diesem Tage:

Stab und III. Bataillon Eppertshausen,
I. = Urberach,
II. = Obroden.

Am 22. Juli erreichte das Regiment König, ein kleines Städtchen, dergestalt mit Truppen vollgepfropft, daß Theile des Regiments gar nicht unter Dach kamen. Hier wurde die als Erkennungszeichen vorgeschriebene weiße Binde um den linken Arm angelegt.

Einige Schwierigkeiten bereitete in diesen Tagen die Verpflegung, indem die am 21. Juli in Frankfurt behufs Requisition der eisernen Portionen und Rationen zurückgelassenen Proviantwagen, da mittlerweile diese Stadt aller Naturalleistungen enthoben worden war, am 22sten leer bei der Brigade ankamen. Durch die Noth getrieben, schritt das Regiment in König zum ersten Male zu einer Requisition;

*) Traf erst am 26. Juli bei der Brigade ein.

**) Die Hamburgischen Truppen stießen erst am 29. Juli zur Brigade.

demnächst nahm man das von den Preußen befolgte System, lebendes Schlachtvieh mitzuführen, an.

Der nächste Tag fand die Brigade auf dem weiteren Marsche durch den Odenwald hinter der Avantgarden-Brigade Wrangel. Letztere sollte bis Walldürn vorgehen, die Brigade Kummer bis Schneeberg, Brigade Treskow bis Amorbach folgen. Die Vortruppen hatten bereits Fühlung am Feinde. Es war wieder ein sehr heißer Tag und der Marsch bergauf, bergab in der wasserarmen Gegend sehr ermüdend. Nichtsdestoweniger defilirte die Brigade in Amorbach in vortrefflicher Haltung vor dem Divisions-Kommandeur vorbei und erwarb sich dessen volle Anerkennung. Gleich hinter diesem Orte wurden auf Befehl des Brigade-Kommandeurs die Tornister abgelegt, leider aber auch die um und auf demselben befestigten Mäntel und Kochgeschirre zurückgelassen. Das Zusammenbringen der nöthigen Fuhrwerke verzögerte sich und erst um 11 Uhr Abends trafen dieselben mit den Tornistern in dem Bivak des Regiments bei Ripperg ein. Zwar die Kochkessel hätte man bis dahin doch nicht gebrauchen können, da vor Mitternacht keine Lebensmittel zur Stelle waren, aber die Mäntel wurden in der frischen Abendluft sehr entbehrt. Sobald der Magen sein Recht erhalten, legten sich die Odenburger zur Ruhe, während die Birkenfelder Mannschaft, deren lebhafteres Temperament auch bei dieser Gelegenheit sich nicht verleugnete, bis zum frühen Morgen um die lustig flackernden Lagerfeuer geschart, plauderte und schwatzte.

Für den folgenden Tag wurde mit Bestimmtheit ein Zusammenstoß mit dem Feinde erwartet.

Das Gefecht bei Hochhausen und Werbach am 24. Juli 1866.

Am 23. Juli hatte auf der ganzen Front der Armee eine stärkere Fühlung mit dem Feinde, und zwar mit Truppen des ehemaligen VIII. Bundeskorps, stattgefunden; einzelne Verwundete und Gefangene wurden zurückgebracht und am Nachmittage war es bei Hundheim zwischen Truppen der Division Fließ und Badensern zum Gefecht gekommen. Alles deutete darauf hin, daß man an der Tauber einem kräftigen Widerstande begegnen würde.

Der am Abend dieses Tages ausgegebene Divisionsbefehl hatte die Truppen damit bekannt gemacht, daß sie dem Feinde unmittelbar gegenüber ständen, und für den 24. Juli bestimmt: Brigade Wrangel, Avantgarde, um 9 Uhr zwischen Hardheim und Kühlsheim mit Detachement nach Schweinsberg und Beobachtung der Tauber-Übergänge; Brigade Welzien folgt unmittelbar der Brigade Wrangel; Brigade Kummer auf Hardheim; Reserve folgt der Brigade Kummer.

Am 24. Juli, früh 5 Uhr, brach das Regiment aus dem Bivak auf. Wohl brannte die Sonne heiß hernieder und kein erquickender Luftstrom kühlte die glühende Stirn der Soldaten. Wenn auch die Tornister an diesem Tage gefahren wurden, so war der Marsch doch sehr anstrengend, aber heute, wo ein Gefecht erwartet wurde, galt es auszuhalten. Die wenigen Soldaten, welche in Folge der vorhergegangenen starken Märsche und des fast ruhelosen Bivaks bei Ripperg total erschöpft auf den mitgeführten Krankenwagen ihre Zuflucht nahmen, sprangen, so-

bald die ersten Schüsse knallten, von den Wagen und nahmen unaufgefordert ihre Plätze in Reih und Glied wieder ein, so daß von der gesammten Ausrückungsstärke des Regiments aus der Garnison überhaupt nur 13 Mann — und diese waren krank — nicht am Gefecht Theil genommen haben, gewiß ein Beweis für den vortrefflichen Geist im Regiment.

Bei Walldürn begegnete man einem Trupp gefangener Badischer Dragoner, von Oldenburgischen Reitern begleitet, welche letztere freudig begrüßt wurden. Bald darauf kamen der Kolonne einige verwundete Preussische Husaren entgegen. Nach fast sechsständigem Marsche ward bei Wolferstetten Halt gemacht.

Als General v. Goeben durch die Meldungen der von Rekognoszirung zurückkehrenden Oldenburgischen Reiter und Preussischen Husaren über die Bewegung starker feindlicher Kolonnen jenseits der Tauber sowie darüber Kenntniß erhielt, daß die an diesem Flusse gelegenen Ortschaften vom Feinde nur schwach besetzt seien, beschloß er, sich sofort der nächsten Tauber-Uebergänge zu bemächtigen. Demgemäß wurde die Brigade Wrangel auf das Städtchen Bischofsheim, Brigade Weltzien auf die eine halbe Meile unterhalb gelegenen Ortschaften Hochhausen und Werbach in Bewegung gesetzt. Die Brigaden Kummer und Treskow erhielten Befehl, auf Eiersheim zu folgen.

Etwa um 1 Uhr Nachmittags setzte sich die Brigade Weltzien wieder in Marsch und hielt, der Brigade Wrangel folgend, zunächst die große Straße nach Bischofsheim inne. Bald vernahm man in der Ferne Geschützdonner; die Avantgarde der Brigade Wrangel war bei Bischofsheim ins Gefecht getreten. Alle Müdigkeit war mit einem Male verschwunden, und als dann die Oldenburgische 12pfündige Batterie Baumbach zur Unterstützung der schon ins Gefecht getretenen gezogenen Batterie Nieber vorgeholt wurde und die Infanterie Befehl erhielt, links von der Chaussee abbiegend, derselben zu folgen, machte sich die allgemeine Begeisterung in lautem Jubel Luft.

Seit 12 Uhr Mittags hielt die Badische Division den Uebergang über die Tauber bei Werbach und Hochhausen besetzt. In dem diesseits des Flusses gelegenen Hochhausen standen zwei Kompagnien des Badischen 2. Regiments; die Brücke über den tiefen Eisenbahneinschnitt vor Hochhausen war abgebrochen, dagegen eine Laufbrücke über die Tauber geschlagen. In dem jenseits der Tauber gelegenen Dorfe Werbach stand das Badische 3. Regiment; die Brücke über diesen Fluß war verbarrikadirt. Unmittelbar hinter Werbach hielt die 6pfündige Batterie Hoffmann nebst einer Eskadron des 2. Dragoner-Regiments. Die übrigen 2½ Bataillone der Badischen 2. Brigade nebst der 6pfündigen Batterie Dinger und drei Eskadrons des 2. Dragoner-Regiments befanden sich in Reserve bei Werbachhausen; noch weiter rückwärts lagerte bei Brunnthal die 1. Brigade nebst der 6pfündigen Batterie Deimling.*)

Die Batterie Nieber hatte, auf dem Thalrande südwestlich von Hochhausen bei den Kapellen Stellung nehmend, nach Vertreibung einer mit sechs Geschützen nörd-

*) Vergl. das Werk des Königl. Preussischen Generalstabes über den Feldzug von 1866 in Deutschland, S. 653.

lich Impfung auffahrenden Württembergischen Batterie, sich ausschließlich gegen die mittlerweile nördlich von Werbach auftretende Badische Batterie Hoffmann gewendet. Die Batterie Baumbach nahm Werbach gegenüber Stellung. Beide Batterien richteten sodann ihr Feuer auf die im Welzthale im Anmarsche befindliche Reserve der Badischen 2. Brigade. Letztere stellte ihren Vormarsch ein, nur die Badische Batterie Dinger ging im Trabe vor und fuhr hinter Werbach am Kirchhofe auf. Hier vermochte sie, in dem wirksamen Feuer der Oldenburgischen Batterien, nur zweimal durchzufeuern und suchte dann, unter Zurücklassung eines demontirten Geschützes, hinter dem Dorfe Schutz. Ebenso wenig vermochte die andere, nördlich von Werbach nahe bei der Kirche aufgefahrene, Batterie des Feindes den ungleichen Kampf gegen jene beiden, hinter dem Kamm der Höhe gedeckt stehenden Batterien lange fortzusetzen; auch sie stellte bald ihr Feuer ein.

Während dieses Geschützkampfes hatte General v. Welzien seine Infanterie in dem auf den Höhen des linken Tauber-Ufers sich hinziehenden Walde — „Großholz“ genannt — zum Gefecht geordnet und befahl nunmehr — gegen 3 Uhr — den Angriff des ersten Treffens: auf dem rechten Flügel 1. Bataillon Oldenburg gegen Hochhausen, im Centrum 2. Bataillon und auf dem linken Flügel Bataillon Bremen gegen Werbach. Das 3. Bataillon blieb vorläufig als Reserve im Walde zurück. Jene drei Bataillone traten, in Kompagnie-Kolonnen entwickelt, gleichzeitig den Vormarsch an. Oberst Lehmann geleitete seine beiden Bataillone bis vor den Wald und leitete von der Höhe aus, in unmittelbarer Nähe des Brigade-Kommandeurs, ihre Bewegungen, bis das 1. Bataillon Hochhausen erreicht und im ersten Anlauf genommen hatte.

Die an der Tete des 1. Bataillons befindliche 1. Kompagnie — Hauptmann Hakewessel — wurde, sobald sie, den ausgeschwärmten ersten Halbzug voran, dicht an der Batterie Nieber vorüber den Kamm der Höhe überschritten hatte, von Hochhausen her mit lebhaftem Feuer empfangen, ließ sich aber hierdurch nicht aufhalten, sondern ging, so rasch das stufenförmig aufgemauerte Weinbergsland es gestattete, bis an den Eisenbahneinschnitt vor. Hier — nur noch 200 Schritt von Hochhausen entfernt — ließ Hauptmann Hakewessel die mittlerweile durch den zweiten Halbzug verstärkte Schützenlinie ein langsames Feuer eröffnen, ohne aber dem in der Lisiere des Dorfes gedeckt stehenden Feinde sonderlichen Schaden zuzufügen. Der Freiwillige Gerdes zeichnete sich durch Ruhe und Kaltblütigkeit aus, indem er vor jedem Schusse genau die Entfernung schätzte und auch seine Nebenleute zu ruhigem Zielen anhielt.

Major Frhr. v. Beaulieu, zu Fuß der 1. Kompagnie bis hierher gefolgt, gab, sobald auch Hauptmann Vollers II. mit den Schützen der 2. Kompagnie rechts neben denen der 1. die Eisenbahn erreichte, den Befehl zum Sturm. Ohne Zögern erhob sich die ganze Schützenlinie, durchkletterte den tiefen, steilrandigen Einschnitt und eilte mit lautem Hurrah auf das Dorf los, in entsprechender Entfernung gefolgt von den von den Oberleutenants v. Finckh und Goldschmidt geführten Soutiens. Der Feind hatte bereits die Lisiere geräumt und sich über die erwähnte Laufbrücke auf Werbach zurückgezogen. Sobald Hochhausen in unseren Händen war,

rückte die Reserve — III. Bataillon — von der Höhe herunter und nahm am Eingange des Dorfes bis auf weiteren Befehl Stellung. Hier wurde das Bataillon noch, aber erfolglos, von der bei Zupfingen stehenden feindlichen Batterie kurze Zeit beschossen.

Der Angriff des I. Bataillons auf Hochhausen hatte eine unerwartete Unterstützung gefunden durch ein Preussisches Bataillon, welches von Südwesten her gleichzeitig auch gegen dieses Dorf vorgegangen war. Es war dies das Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 70, zur Avantgarde der Division Beyer gehörend, welche auf dem Marsche in ihre angewiesenen Kantonnements den Kanonendonner des bei Hochhausen entstandenen Gefechts vernommen hatte und herbeigeeilt war. Als in Hochhausen die Fusiliere mit den Oldenburgern zusammenstießen, hielten sie diese wegen der fremdartigen Kopfbedeckung anfangs für Feinde und schickten ihnen einige, leider nur zu gut gezielte Schüsse zu, ein Irrthum, welcher alsbald aufgeklärt wurde.

Auch die 4pfündige Batterie Schmidts von der Division Beyer griff thätig in das Gefecht ein, indem sie, nahe der Batterie Nieber auffahrend, gleichfalls ihr Feuer gegen die Badische Artillerie bei Werbach richtete und den Angriff auf dieses Dorf vorbereiten half.

Im Verein mit Abtheilungen Preussischer Fusiliere wandten sich die Oldenburgische 1. und 2. Kompagnie nach der Einnahme von Hochhausen, die Besetzung dieses Dorfes den nachrückenden Abtheilungen der 3. und 4. Kompagnie Oldenburger und Füsilier-Bataillon 70 überlassend, sogleich nordwärts längs der Tauber der vor Werbach befindlichen Brücke zu. Hierbei erhielten sie aus Werbach heftiges Feuer.

Das II. Bataillon hatte in dem dichten Unterholze des Waldes ein schwieriges Fortkommen gehabt. Die zuerst am östlichen Waldsaume eintreffende 5. Kompagnie wurde vom Oberstlieutenant Lamping gegen Werbach dirigirt. Hauptmann v. Jsing ließ den ersten Halbzug schwärmen und gab dem Führer desselben die Direktion auf den Kirchturm von Werbach. Diese Direktion entsprach nicht den Absichten des Bataillons-Kommandeurs, es wurde daher, da Lieutenant Kellner bereits zu weit vor war, aus dem zweiten und dritten Halbzuge unter Lieutenant Amann und Portepesführer Steche eine neue Schützenlinie gebildet, welche den geraden Weg auf die Tauber-Brücke zu nahm. In diesem Augenblick trat auch Hauptmann v. Warnstedt mit 1½ Halbzügen der 7. Kompagnie, die sich im Walde vor die 6. Kompagnie geschoben, ins Freie. Veranlaßt durch die ihm von einem Preussischen Artillerie-Offizier*) unter Hinweis auf Werbach zugerufenen Worte:

„Herr Kamerad, Sie haben Glück, die Batterie dort unten kann nicht mehr fort!“

schloß sich derselbe, ohne das Eintreffen des übrigen Theiles seiner Kompagnie abzuwarten, sogleich dem Vorgehen der 5. Kompagnie an.

Bald sahen sich diese Abtheilungen, den steilen mit Reben bewachsenen Berg hinabsteigend, dem Feuer des Feindes von Werbach herüber und aus dem Busch-

*) Vermuthlich von der Batterie Schmidts.

werk an der Tauber völlig preisgegeben, aber unbekümmert um ihre Verluste, auf halber Höhe nur einen Moment Athem schöpfend, eilten sie hinunter bis an den Eisenbahndamm. Lieutenant Amann wurde hierbei durch einen Schuß ins Bein schwer verwundet, verließ jedoch nicht seinen Platz.

Die 6. und der Rest der 7. Kompagnie wurden vom Bataillons-Kommandeur angewiesen den Berghang hinab zu folgen, die 6. Kompagnie — Hauptmann Graf v. Wedel — erhielt dann jedoch den Befehl, vorläufig halten zu bleiben, während Oberlieutenant Althorn die 2½ Halbzüge der 7. Kompagnie dem Hauptmann v. Warnstedt zuführen sollte. Kaum hatte Althorn diesen Befehl erhalten, so sank der brave, wegen seines vorzüglichen Charakters allgemein hochgeschätzte Offizier, von einer Kugel in die Stirn getroffen, todt zur Erde. Feldwebel Feldmeyer führte die Abtheilung bis auf einige Hundert Schritt an den Eisenbahndamm heran, indem er sich in gleiche Höhe mit dem Soutien der 5. Kompagnie setzte. Die 6. Kompagnie fand in einer kleinen Terrainfalte Deckung gegen das feindliche Feuer und hatte von diesem Moment an keine weiteren Verluste. Die 8. Kompagnie — Hauptmann Vollers I. — verblieb zunächst noch als Reserve im Schutze des Waldes und erhielt erst, als die Brücke genommen war, Befehl, den anderen Kompagnien ins Thal zu folgen.

Durch das vereinigte Feuer der aus 3½ Halbzügen der 5. und 7. Kompagnie bestehenden Schützenlinie am Eisenbahndamm, sowie der über Hochhausen hinaus vorgedrungenen Abtheilungen des I. Bataillons und einer Kompagnie Regiments 70 wurden zunächst die feindlichen Schützen vom Tauber-Ufer vertrieben, und als jetzt weiter unterhalb Abtheilungen des Bremer Bataillons Anstalt trafen, den Fluß zu durchfurten und gleichzeitig eine Kompagnie 70er Jüsilere bei Hochhausen einen Steg zum Uebergang benutzte, erhob sich auf ein vom Hauptmann v. Warnstedt gegebenes Zeichen und angefeuert durch das vom Hornisten Lehmann der 5. Kompagnie geblasene Signal „Avanciren“ die ganze Linie und stürzte sich in vollem Laufe hinunter an den Fluß. Von Allen zuerst erreicht Portepeeführer Steche die Brücke, hier aber sinkt der jugendliche Held zum Tode getroffen nieder, um wenige Stunden darauf seinen Geist auszuhauchen.

Rasch ward auf Anordnung des Hauptmann v. Warnstedt inmitten des feindlichen Kugelregens die aus Wagen und Steinblöcken hergerichtete Barrikade hinweggeräumt. Nachdem dies geschehen, breitete man sich drüben auf dem Wiesengrunde aus. Schon war auch Hauptmann Hakewessel mit den Seinen zur Stelle. Auf dem Bauche liegend, führte die aus Theilen der 1., 5. und 7. Kompagnie bestehende Schützenlinie auf nahe Entfernung ein ungleiches Feuergefecht gegen den hinter Mauern und in den mit Schießscharten durchbrochenen Häusern schwer zu treffenden Gegner. Diesseits der Brücke sammelten sich die eigenen hierher gefolgten Soutiens, die von Hochhausen herangekommene 2. Kompagnie und Abtheilungen des Regiments 70, sowie von links her eine Abtheilung des Bremer Bataillons, dessen Hauptkräfte weiter unterhalb die Tauber durchfurchend sich gegen die Nordwestecke von Werbach wandten.

Bunt durcheinander gemengt drängte sich Alles über die schmale Brücke, um Theil zu nehmen an dem Sturm auf das Dorf, zu welchem jetzt die Hauptleute

v. Warnstedt und Hakewessel die Fhren vorführen. Die Tambours Hinrichs und Horstmann der 7. Kompagnie schlugen mit festem Takt den Sturm marsch und unter Hurrahgeschrei stürzt sich Alles vorwärts. Fast gleichzeitig dringen an verschiedenen Stellen Bremenser, Preußen und Oldenburger in Werbach ein, unter den Ersten die ebengenannten beiden Hauptleute, sowie Lieutenant Greverus, welcher letzterer hier noch am Fuße verwundet wird. Der Gegner, durch die beiden Kompagnien von Hochhausen und ein aus der Reserve vorgezogenes Bataillon in Werbach auf 14 Kompagnien verstärkt, wartete den Zusammenstoß nicht ab, sondern räumte den Ort in dem Moment, als der Sturm erfolgte, und zog sich, weithin verfolgt von dem Feuer der Preussisch-Oldenburgischen Batterien, im Welzthale auf Werbachhausen zurück, nur wenige Gefangene, ein Geschütz*) und zwei Krankenwagen in den Händen der Sieger zurücklassend. Um 4 Uhr Nachmittags war auch Werbach genommen. Eine direkte Verfolgung über diesen Ort hinaus fand nicht statt; einzelne kleinere Abtheilungen, im ersten Eifer darüber hinausgeprallt, wurden sogleich zurückgeholt und dann auf Anweisung der betreffenden Bataillons-Kommandeure zunächst die innere Ordnung wieder hergestellt. Das II. Bataillon sammelte sich auf dem Wiesengrunde zwischen der Tauber und Werbach, das I. Bataillon bei Hochhausen. Hier fanden die 3. und 4. Kompagnie, als bald nach 4 Uhr das Dorf durch die bei Zimpfingen neuerdings wieder aufgefahrne Württembergische Batterie in Brand geschossen ward, Gelegenheit zu einem menschenfreundlichen Werke, indem sie das Feuer löschten und sich hierdurch den Dank der ohnehin schwer geprüften Einwohner erwarben.**)

Nachdem sich inzwischen die Brigade Wrangel in den Besitz des Ueberganges bei Bischofsheim gesetzt, zog der Feind auch von Zimpfingen ab.

Gegen 5 Uhr verstummte das Feuer ganz und das Gefecht war beendet. Die Avantgarde der Division Beyer übernahm die Besetzung des Ueberganges von Werbach, Brigade Belgien dagegen rückte bald nach 6 Uhr ab nach Dienstadt, an der Straße Hardheim—Bischofsheim, $\frac{1}{2}$ Meile von letztgenanntem Orte entfernt.

Das I. Bataillon wurde, auf ausdrücklichen Wunsch der Einwohner und nach Verabredung der Brigade mit der Division Beyer, für die Nacht in Hochhausen einquartiert. Die beiden anderen Bataillone des Regiments erreichten nach einem höchst beschwerlichen, durch mehrfache Kreuzung mit Truppen der Division Beyer verzögerten Marsche bei eintretender Dunkelheit die ihnen angewiesenen Lagerplätze bei Dienstadt. Stroh und Holz ward aus diesem Dorfe rasch herbeigeschafft, aber

*) Dieses Geschütz war das gleich zu Anfang von den beiden Oldenburgischen Batterien außer Gefecht gesetzte der Badischen Batterie Dinger; dasselbe wurde nach dem Ende des Gefechts von Preussischen Husaren, die zur Aufklärung vorgingen, aufgefunden und zurückgeschafft.

**) Die Einwohner erwiesen nicht nur damals, als nach beendetem Gefecht das I. Bataillon in Hochhausen einquartiert wurde, ihre Erkenntlichkeit, sondern bekunden dieselbe bis auf diesen Tag durch die auf die Instandhaltung unserer, auf dem dortigen Kirchhofe befindlichen Soldatengräber verwendete Sorge. Das Regiment zahlt hierfür jährlich eine kontraktlich festgestellte Vergütung.

erst um 10 Uhr Abends kamen die Proviantwagen an und Mitternacht war längst vorüber, ehe die Truppen sich der wohlverdienten Ruhe hingeben durften. Am Abend eines solchen Tages war derartiges Ungemach leicht zu ertragen, hatte doch das Regiment seine Feuertaufe glänzend bestanden und durfte sich nunmehr den anderen Truppen der berühmten Division Goeben als ebenbürtig zur Seite stellen. Nur die Trauer und der Schmerz um die Gefallenen, unter denen Mancher einen lieben Freund vermißte, warf einen trüben Schatten in die im Uebrigen frohe Stimmung dieses Abends. Die Todten hatte man bereits am Nachmittage in Hochhausen zusammengetragen, wo sie am nächsten Morgen auf dem dortigen Kirchhofe beerdigt werden sollten. Die Verwundeten wußte man in Werbach und Hochhausen in guter ärztlicher Behandlung, indem die Truppen bis zum Eintreffen der Feldlazarethe — diese waren am 25ten früh zur Stelle — ihre eigenen Aerzte daselbst zurückgelassen hatten.*)

Das Regiment hatte verloren:**)

Todt, bezw. in den nächsten Tagen an ihren

Wunden verstorben 2 Offiziere und 9 Gemeine.

Verwundet 2 " " 29 "

Ferner leicht verwundet, aber beim Truppen-

theil verblieben — " " 11 "

Zusammen 4 Offiziere und 49 Gemeine.

Von den Offizieren waren todt: Oberlieutenant Althorn und Portepeseführer Steche; verwundet die Lieutenants Amann und Greverus.***)

An Munition war verschossen worden:

beim I. Bataillon 1924 Patronen,

" II. " 1622 "

Zusammen 3546 Patronen.

Das Gefecht bei Gerchsheim am 25. Juli 1866.

Am 25. Juli sollte die Main-Armee — Division Goeben von Bischofsheim, Division Beyer von Werbach, Division Flietz von Urphar aus — den Vormarsch fortsetzen. Man wußte, daß der Feind Wenfheim und Groß-Kinderfeld noch besetzt hielt. Da es in der Absicht des Oberkommandos lag, das ehemalige VIII. Bundeskorps womöglich von Würzburg abzudrängen, mithin hauptsächlich gegen dessen

*) Es war eine merkwürdige Fügung, daß die beiden erst drei Jahre vorher ganz nach Badischem Muster neu organisirten Feldlazarethe der Oldenburg-Hanseatischen Brigade jetzt, wo sie zum ersten Male in Thätigkeit kamen, die von Badischen Kugeln-Verwundeten in Pflege nehmen sollten und daß umgekehrt die ebenfalls noch neue Badische Lazarethformation an den durch Oldenburgische Geschosse verwundeten Badensern ihre Zweckmäßigkeit erproben sollte. In Werbach wurde ein Oldenburgisches neben einem Badischen Feldlazareth etablirt, in Hochhausen nur ein Oldenburgisches.

***) Namentliche Verlustliste siehe Anlage I.

****) Lieutenant Greverus kehrte schon nach 14 Tagen geheilt zum Regiment zurück, während Lieutenant Amann sich erst in Oldenburg am Tage des Einzuges gesund melden durfte.

rechte Flanke zu drücken, so sollte die Division Goeben ihre Bewegungen erst um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags beginnen.

Um 10 Uhr Morgens stand die Division bei Bischofsheim bereit; Brigade Kummer hatte die jenseitigen Höhen bereits besetzt; Brigade Welzien sollte der Brigade Kummer auf Groß-Rinderfeld folgen, Brigade Wrangel über Paimar und Jlmispahn vorgehen.

Um die befohlene Stunde ward der Vormarsch angetreten. An Stelle des Major Frhr. v. Beaulieu, der sich durch einen Sturz mit dem Pferde in Bischofsheim eine nicht unerhebliche Verletzung am Fuße zuzog und dort zurückbleiben mußte, übernahm Major Schwergel die Führung des I. Bataillons.

Die Stadt trug noch die frischen Spuren des am Tage vorher zwischen den Truppen der Brigade Wrangel und den Württembergern stattgehabten blutigen Kampfes. Das rothe Kreuz im weißen Felde vor so vielen Häusern ließ auf eine große Anzahl von Verwundeten schließen; die Wände der der Tauber-Brücke zunächst gelegenen Häuser waren vielfach von Granaten durchlöchert, ein Haus ganz niedergebrannt, die Brücke selbst stark beschädigt, die vorliegenden Obstgärten arg verwüstet. Draußen aber auf dem steil ansteigenden Thalrande lagen haufenweise auf den Feldern und in dem Straßengraben die Leichen der in dem Kampfe gefallenen Württemberger. Furchtbar hatte das Zündnadelgewehr aufgeräumt in den Reihen des Feindes, dessen Bravour im Angriffe die Westfalen und Lippe-Detmolder nicht genug zu rühmen wußten. Einmal mußte von der Straße abgebogen werden, da dieselbe gesperrt war durch die in einem Hohlwege liegenden Trümmer einer zusammengeschossenen Württembergischen Proviantkolonne; Menschenleichen und Pferdekadaver, Waffen und Ausrüstungsstücke jeder Art, untermischt mit dem aus den zertrümmerten Fässern umhergestreuten Zwieback und Kaffee, — fürwahr ein düsteres Bild des Krieges.

Bald nach 3 Uhr, als die Brigade bis dicht vor Groß-Rinderfeld gekommen war, vernahm man in der Ferne wieder den dumpfen Ton des Geschützfeuers. Die Vortruppen der Brigade Kummer waren ins Gefecht getreten. Im beschleunigten Marschtempo erreichte die Brigade „die Hachtel“, einen ausgedehnten Wald halbwegs zwischen Rinderfeld und Gerchsheim. Hier wurde aufmarschirt, die Infanterie in zwei Treffen, Bataillon Bremen und III. Bataillon im ersten, I. und II. Bataillon im zweiten Treffen.

Einen keineswegs ermuthigenden Anblick gewährte es, als die beiden Preussischen Batterien der Avantgarde etwa um 4 Uhr arg zugerichtet aus dem ungleichen Kampfe, heraus und hinter den Wald zurückgezogen wurden. Bald auch erhielt die Brigade den Befehl, sich zur Aufnahme der Infanterie von Kummer bereit zu halten. Soweit aber kam es nicht, da die wackeren 13er und 53er mit wohlgezieltem Schnellfeuer den gegen sie gerichteten Vorstoß der Nassauischen Brigade abwießen.

Bei Gerchsheim stand das ganze VIII. Bundeskorps vereinigt, allein wie gewöhnlich wußte der Feind von seiner Ueberlegenheit keinen Gebrauch

zu machen und beschränkte sich, nachdem der eben erwähnte Vorstoß mißlungen war, auf eine lebhaft unterhaltene Kanonade gegen den von der Brigade Kummer standhaft behaupteten Wald. General v. Goeben aber, der persönlich das Gefecht leitete, war nicht willens, den Feind im ruhigen Besitz seiner Stellung zu belassen, sondern ordnete, sobald sich das Eingreifen der von Schönfeld auf Gerchsheim dirigirten Brigade Wrangel gegen des Feindes linke Flanke fühlbar machte — etwa gegen 7 Uhr Nachmittags — den Angriff auch gegen die feindliche Front an.

Um denselben vorzubereiten, nahmen die beiden Preussischen Batterien, nunmehr unterstützt von der Oldenburgischen gezogenen Batterie, aus ihrer früheren Stellung vor dem Walde das Feuer wieder auf. Die übrigen Truppen der Brigade Belgien durchschritten hinter diesen Batterien weg, merkwürdigerweise ohne durch die vielfach in ihrer Nähe zerspringenden Granaten Verluste zu erleiden, den Wald, um sich an der jenseitigen Lisiere zum Gefecht zu entwickeln.

Sodann erfolgte das allgemeine Vorgehen gegen die Höhen westlich Gerchsheim: im ersten Treffen Brigade Kummer, im zweiten Treffen Brigade Belgien, die Kavallerie mit der Oldenburgischen 12 Pfänder-Batterie auf dem rechten Flügel.

Noch flogen von Gerchsheim die Granaten herüber, doch bald verstummten die Batterien drüben und der Feind zog sich, über Gerchsheim hinaus verfolgt von den Truppen der Brigade Wrangel, auf der Straße nach Würzburg ab.

Um 9 Uhr Abends fielen die letzten Schüsse.

Unter dem Schutze der Vorposten rückten die ermüdeten Truppen der Division Goeben hart westlich Gerchsheim in das vom Feinde erst vor wenigen Stunden verlassene Bivak ein. Die vorgefundenen Windschirme für die Mannschaften und Strohhütten für die Offiziere kamen diesen sehr zu statten; hier und da glimmte noch das Feuer in den Kochlöchern. Vielfach umherliegende Uniformstücke und Waffen sprachen ebenso wenig für die Ordnungsliebe der hier aufgeschreckten Truppen — Oesterreicher — wie die in dem nahen Dorfe Gerchsheim, bei Gelegenheit der dort am selben Abend vorgenommenen Requisitionen, aus allen Ecken und Verstecken hervorgeholten Marodeurs für ihre Disziplin und Bravour, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die hier gefangen genommenen Oesterreicher ausschließlich Italiener waren, welche bekanntlich mit sehr getheilten Empfindungen in einen Krieg gezogen waren, in welchem Italien als Verbündeter Preußens für die Befreiung ihres Heimathsbodens von Oesterreichischer Fremdherrschaft kämpfte.

Die Brigade Belgien hatte an diesem Tage keine Verluste gehabt; nur die Batterie Nieber war wirklich zur Thätigkeit gekommen und hatte 85 Schuß gethan.

In früher Morgenstunde des anderen Tages — 26. Juli — erschien unerwartet in der Mitte seiner hier versammelten Truppen Se. Königliche Hoheit der Großherzog.

Auf die Nachricht von dem Wiederbeginn der Operation war Se. Königliche Hoheit von Oldenburg abgereist, hatte Tags vorher unterwegs die Meldung von dem glücklich bestandenen Gefecht der Brigade bei Hochhausen und Werbach erhalten

und war von Aschaffenburg zu Pferde seinen Truppen nachgeeilt, den 13stündigen Ritt nur durch einen 3stündigen, aus Schonung für die Pferde bedingten Aufenthalt in Miltenberg unterbrechend.

Mit unbefchreiblichem Jubel wurde der hohe Herr von seinen treuen Landeskindern, sowie von den Preussischen 4. Kürassieren, deren Chef der Großherzog ist, und die zufällig unmittelbar hinter der Brigade Welzien lagerten, begrüßt.

Nach wenigen Stunden Ruhe im Bivak der Artillerie begab sich Se. Königliche Hoheit nach Gerchsheim und nahm daselbst für die folgende Nacht Quartier, denn der Division Goeben war am 26. ein Ruhetag gegönnt. Nachmittags besuchte der Großherzog noch wiederholt seine Truppen, denen er die für viele beruhigende Mittheilung machte, daß daheim für die durch den Feldzug ihrer Ernährer beraubten Familien in großherziger Weise gesorgt sei.

In Oldenburg hatte sich ein Verein zur Pflege der Verwundeten und zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Krieger gebildet, welchem aus dem Lande die verlangten Mittel reichlich zufließen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin hatte sich selbst an die Spitze eines Frauenvereins gestellt, welcher für die Bedürfnisse der Truppen und Lazarethe an Unterzeug, Leinen, Charpie u. dgl. m. sorgte. Von letzterem Verein war dem Regiment schon vor dem Ausrücken aus der Garnison die erste Gabe, bestehend in 1500 Fußlappen, zugegangen.

In der Begleitung des Großherzogs befanden sich außer dem Flügel-Adjutanten Hauptmann Jedelius, der für die Dauer des Krieges reaktivirte Major a. D. v. Negelein, Stallmeister Rumpf und der Vorstand der Hof- und Privatkanzlei, Regierungs-Assessor Jansen.

Durch diese Herren erhielt das Regiment die ersten Briefe aus der Heimath.

Der 26. Juli, an welchem Tage sich seit dem Ausmarsche der erste Regen einstellte, war ganz der Ruhe und der Instandsetzung des Materials sowie der Ergänzung der Munition und des eisernen Bestandes gewidmet. Durch Requisition verschaffte sich das Regiment das nöthige Schlachtvieh. Große Schwierigkeiten machte die Vertheilung der herangeholten Tornister, von denen während des Wagentransportes die angeklebten Zettel mit den Namen der Eigenthümer vielfach verloren gegangen waren.

Die Volontär-Gefreiten Ransauer, Hagena, Mosen, Bunnemann und Brader wurden an diesem Tage zu Portepeeführern befördert.

Nachmittags traf das Bataillon Lübeck bei der Brigade ein.

Zu den Morgenstunden hatte man von Norden her entfernten Kanonendonner vernommen. Derselbe rührte von dem Gefecht der Division Fließ gegen die Bayern bei Uettingen her, in welches Gefecht die von Helmstadt rasch herbeigeeilte Division Beyer noch mit eingriff und den Rückzug des Feindes beschleunigte, während die 1½ Meilen entfernte Division Goeben bei dem schon um 9 Uhr angetretenen Rückzuge des Feindes zu der beabsichtigten Einwirkung auf dessen linke Flanke nicht mehr herangezogen werden konnte.



Das Gefecht bei Würzburg am 27. Juli 1866.

Am 27. Juli marschirte die ganze Main-Armee auf Würzburg.

In den Reihen der Truppen sprach man mit großer Bestimmtheit von einer an diesem Tage auf den Höhen vor Würzburg bevorstehenden Entscheidungsschlacht. Dort, hieß es, ständen die vereinigten Bayern, Württemberger, Hessen, Badenser und Oesterreich-Massauer in einer stark befestigten Stellung bereit, der Main-Armee entgegenzutreten. Ueber die Stärke des Feindes kursirten die fabelhaftesten Gerüchte, dennoch zweifelte Niemand an dem Siege der Preußen.

Kurz vor dem Ausrücken, um 7 Uhr Morgens, spielte sich in dem Bivak des Regiments eine Scene ab, die wieder eine der traurigsten Seiten des Krieges aufdeckte. Zahlreich kamen die unglücklichen Bewohner des durch Requisitionen aller Art total ausgefogenen und zum Theil niedergebrannten Dorfes Gerchsheim herbei, um die dürftigen Ueberbleibsel an Nahrungsmitteln der Truppen aufzulesen. Abgezehrte, ausgehungerte Weiber und Kinder, die mehrere Tage in den Wäldern zugebracht hatten, fielen gierig über die Fleisch- und Brodtreste und Knochen her. Bei dem Anblick solchen Elends griffen die gutmüthigen Oldenburger in ihre Taschen und sammelten Geld für die um ihr bißchen Eigenthum gekommenen Einwohner, und von Dankbarkeit erfüllt wünschten diese ihren Feinden Heil und Segen auf den Weg.

Um 8 Uhr Morgens setzte sich die Division auf der Würzburger Straße in Bewegung: Avantgarde Brigade Kummer, dann Brigade Wrangel, Brigade Belgien, zuletzt die Reserve.

Die Division hatte bereits Kenntniß, daß der Feind das linke Main-Ufer geräumt und alle Brücken über diesen Fluß, mit Ausnahme der steinernen Brücke bei Würzburg, abgebrochen hatte. Nur die kleine Feste Marienberg, Würzburg gegenüber auf dem linken Ufer des Mains gelegen, wurde vom Feinde noch besetzt gehalten.

Gegen 10 Uhr war das Dorf Hühberg erreicht. Brigade Kummer ward über den Hexenberg, Brigade Wrangel über den Nikolausberg vorgeschoben, während hinter letzterem die Brigade Belgien aufmarschirte. Die gezogenen Batterien fuhren auf den genannten Höhen in Position; etwas später trat ihnen auch die Oldenburgische 12-Pfünder-Batterie zur Seite, die ihrer geringeren Tragweite wegen weiter vorwärts Position nahm, jedoch bald ganz wieder zurückgenommen werden mußte, da ihre Geschosse die Feste auch aus der vorgeschobenen Stellung nicht erreichten und sie in wenigen Minuten nicht unerhebliche Verluste erlitt.

Gegen 1 Uhr Nachmittags wurde das Feuer gegen die Feste Marienberg eröffnet, der Feind antwortete lebhaft aus zum Theil schweren — 24pfündigen — Geschützen. Auch die Batterien der Division Fließ nahmen zur selben Zeit bei Zell den Kampf gegen die am jenseitigen Ufer des Maines postirten Bayerischen Geschütze auf.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog beobachtete, neben der Artillerie stehend und die Gefahr nicht scheuend, aus nächster Nähe die Wirkung des Feuers seiner Batterien.

Dem zum Stabe des Oberkommandos gehörenden Hauptmann v. Heimburg ward ein Pferd unter dem Leibe getödtet.

Das Bombardement gegen die Feste hatte nur geringen Erfolg, doch ging das Zeughaus in Flammen auf und die Stadt, in welche verschiedene Granaten einschlugen, ward eingeschüchtert.

Bald nach 3 Uhr ward auf Befehl des General v. Manteuffel das Feuer der Batterien eingestellt und wurden dieselben allmählig aus dem Gefecht zurückgezogen. Das vom Marienberg noch bis zum Abend gegen die diesseitigen Vorposten unterhaltene Feuer blieb unerwidert. Die Truppen bezogen Bivaks.

Das Regiment, welches bis dahin vollständig gedeckt und ohne Verluste zu erleiden in der von Anfang genommenen Stellung geruht hatte, rückte um 5 Uhr Nachmittags auf den südlich Hühberg ihm angewiesenen Lagerplatz.

Um diesen Ort lagerte sich die ganze Division. Sämmtliche Truppen bezogen ihr Wasser aus den wenigen Brunnen im Dorfe, so daß bald recht fühlbarer Wassermangel eintrat.

Um den angeknüpften Unterhandlungen erforderlichenfalls den nöthigen Nachdruck verleihen zu können, wurde die Erbauung von Batterie-Emplacements auf dem Nikolausberg angeordnet. Schon waren die Vorbereitungen dazu getroffen, als am 28. Juli eine vorläufige Waffenruhe mit 24stündiger Kündigungsfrist vereinbart wurde. Wegen der eingetretenen ungünstigen Witterung ließ General v. Manteuffel Tags darauf die Truppen enge Kantonnements beziehen: Division Goeben in einem durch Heidingsfeld, Hühberg, Groß-Minderfeld, Winterhausen und den Main begrenzten Rayon.

An diesem Tage, einem Sonntage, war für alle Brigaden der Division Feld-Gottesdienst angeordnet. Nachdem für die Mannschaften katholischer Konfession vom Feldprediger, Vikar Merz, schon früh in der Dorfkirche die Messe celebrirt worden, fand der Gottesdienst für den evangelischen Theil um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf freiem Felde neben den Bivaks statt. Dieselben Truppen, welche am 15. Juli in ihrer Heimath die Weihe der Kirche empfingen und dann auszogen, um mitzukämpfen für die Erreichung eines großen nationalen Zwecks, standen jetzt, nach kurzen 14 Tagen, zwar um die Opfer ärmer die der Kampf gekostet, aber voll Zuversicht den weiteren Ereignissen entgegensehend, abermals um ihren Fürsten geschart und hörten andächtig demselben Redner zu. Der vom Feldprediger Pastor Krohne geleitete Gottesdienst wurde im vollen Sinne des Wortes zu einem Dankesfest.

Nach beendigtem Gottesdienste sprach der Großherzog den Truppen persönlich Höchstherrlichen Dank aus für die bewiesene Pflichttreue und zwar mit Worten, die die Herzen aller Soldaten höher schlagen ließen:

„Es ist der größte Stolz meines Lebens, der Kriegsherr einer solchen Truppe zu sein!“

Zugleich verkündete der hohe Herr seinen Entschluß, zum Andenken an diesen

Feldzug eine Medaille stiften zu wollen, und verlieh gleich zur Stelle mehreren Offizieren und Mannschaften der Brigade besondere Auszeichnungen:

das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens:

dem Oberst Lehmann,
= Oberstlieutenant Lamping,
= Major Frhr. v. Beaulieu-Marconnay;

das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern:

dem Hauptmann v. Ffing,
= v. Warnstedt,
= Bollers II. und
= Hakewessel,

sowie dem Lieutenant Amann;*)

das Ehrenzeichen 2. Klasse mit Schwertern:

den Feldwebeln Feldmeyer, 7. Kompagnie und
Drückhammer, 5. Kompagnie,

sowie dem Hornisten 1. Klasse Lehmann, 5. Kompagnie.

Ein aus vollem Herzen kommendes Hoch geleitete den scheidenden Fürsten, der vor seiner Abreise nach Oldenburg noch in Begleitung des Generals v. Welzien sich nach dem Gefechtsfelde vom 24. begab, die Gräber der Gefallenen auf dem Kirchhofe in Hochhausen besuchte und für jeden einzelnen der in den Hospitälern zu Werbach—Hochhausen und Bischofsheim verpflegten Verwundeten und Kranken ein trostreiches Wort hatte. Se. Königliche Hoheit befahl die Errichtung eines Denkmals auf dem Kirchhofe von Hochhausen.**)

Am 29. Juli Abends wurden folgende Kantonnements bezogen:

Stab des Regiments, I. und II. Bataillon Elmspan, III. Bataillon Groß-Rinderfeld.

In Elmspan standen fast sämtliche Häuser leer, die Angst vor dem Feinde hatte die Einwohner vertrieben; sie waren mit ihrem Vieh in die nahen Wälder geflüchtet. Man quartierte sich ein, so gut es bei der Dunkelheit eben ging. Welche Wohlthat, nach den letzten Regentagen unter Dach zu kommen, die Kleider zu wechseln und einmal ordentlich, wenigstens warm zu schlafen! In Betreff der Verpflegung mußte man sich mit dem Wenigen begnügen, was die Einwohner zurückgelassen hatten. Am folgenden Morgen stellten sich letztere nach und nach ein und waren sehr überrascht, in ihren Gästen Menschen und zwar recht gutmüthige, anzutreffen.

Noch trauriger als in Elmspan sah es in Groß-Rinderfeld aus. Dieses, an der Würzburger Straße, zwischen Tauberbischofsheim und Gerchsheim, belegene Dorf war von den vielen Truppendurchzügen derartig ausgefogen, daß von den

*) Am 16. November 1866 wurde derselbe Orden noch dem Hauptmann v. Heimburg verliehen.

**) Dasselbe wurde am 22. September 1868 eingeweiht.

Truppen selbst die Vertheilung von Lebensmitteln unter die Bevölkerung angeordnet werden mußte, um dieselbe vor der äußersten Noth zu bewahren.

Die nächsten Tage wurden zur Instandsetzung des Materials benutzt, außerdem fanden kleine Ausmärsche, Exerzirübungen und dergl. mehr statt. Gar viel ließ in diesen Tagen die Verpflegung noch zu wünschen übrig; die Lebensmittel mußte man zum Theil weither requiriren; Brot war ein seltener Artikel. Um so freudiger wurde die durch den Generalmajor z. D. Plate überbrachte Nachricht, daß Liebesgaben aus der Heimath unterwegs seien, begrüßt. Leider verzögerte sich das Heranschaffen dieser Gaben derartig, daß, als sie endlich zu einer Zeit, wo Noth nicht mehr vorhanden, an die Truppen gelangten, vieles, namentlich das beliebte Schwarzbrot, völlig verdorben war.

Am 1. August wurde das I. Bataillon nach Schönfeld, das III. Bataillon nach Poppenshausen verlegt.

In dem erstgenannten Dorfe, wo vorher ein Hamburgisches Bataillon*) gelegen hatte, brach am selben Tage die Cholera aus. Am folgenden Tage mußte dieses Dorf daher von den Truppen geräumt werden, und Abends 9 Uhr rückte das I. Bataillon von dort ab. Da das zur Belegung zunächst in Aussicht genommene Dorf Geroldshausen bereits anderweitig besetzt gefunden wurde, so gelangte das Bataillon erst Nachts zwischen 1 und 2 Uhr in dem kleinen Dorfe Ingolstadt in elende Quartiere. Die Bagage sowie ein am 2. August erst spät Abends nach Schönfeld zurückgekehrtes Requisitions-Kommando trafen daselbst erst am nächsten Morgen ein. Der bis dahin äußerst günstige Gesundheitszustand verschlechterte sich in diesen Tagen sehr, besonders kamen ruhrartige Erscheinungen vielfach vor; beim I. Bataillon starb ein Mann an der Cholera.

Ein Armeebefehl vom 30. Juli machte die Truppen mit dem Inhalte des folgenden, an den General v. Manteuffel eingegangenen Telegramms Sr. Majestät des Königs von Preußen bekannt.

„Ich beauftrage Sie, den Truppen der Main-Armee Meine volle Zufriedenheit über die von ihnen an den Tag gelegte Tapferkeit und Hingebung auszudrücken. Ich sage den Generalen und Offizieren sowie sämmtlichen Mannschaften Meinen königlichen Dank.

Mit Mir senden die Truppen der Armeen in Böhmen, Mähren und Oesterreich den Preussischen und Deutschen Waffenbrüdern der Main-Armee ihren kameradschaftlichen Gruß und Glückwunsch.“

gez. Wilhelm.

Infolge des mit dem 2. August eingetretenen dreiwöchentlichen Waffenstillstandes wurden die Truppen der Main-Armee in ausgedehnte Kantonnements verlegt: Brigade Welzien ins nordöstliche Baden bis zum Neckar, mit Mosbach als Brigadquartier.

Am 5. August wurde der Marsch in die neuen Kantonnements angetreten. Das Regiment erreichte an diesem Tage:

*) Die Hamburgischen Truppen trafen am 29. Juli bei der Brigade ein.

Stab und II. Bataillon Königsheim,
I. = Schüpf und Gegend,
III. = Borberg = =

und am 6. August

Stab: Buchen,
I. Bataillon: Adelsheim, Bollenberg, Merchingen,
II. = Walldürn, Höpfigen, Buchen, Rinsheim;
III. = Rosenberg, Osterburken, Sindolsheim, Altheim.

Am 7. August übernahm Major Frhr. v. Beaulieu wieder das Kommando seines Bataillons.

Am 9. August wurde die 4. Kompagnie von Bollenberg nach Merchingen herangezogen.

Am 10. August fand allgemeiner Kantonnementswechsel statt:

Stab und III. Bataillon: Mosbach, Neckarburken, Dallau, Auerbach,
Rittersbach;
I. = Neudenu, Sulzbach, Billigheim, Alfeld,
Stein und Herbolzheim;
II. = Eberbach, Zwingenberg, Dielbach und
Kagenbach.

Am 13. August ward die 11. Kompagnie von Auerbach und Rittersbach nach Neckarelz und Neckarzimmern verlegt.

Es war eine schöne Zeit, die das Regiment hier verlebte; einer der schönsten Theile des Deutschen Landes, das nördliche Baden, das romantische Neckarthal, lag in seinem Bereiche. Obgleich jetzt, wo keine Aussicht auf weitere kriegerische Thätigkeit mehr vorhanden, die Sehnsucht nach der Heimath, nach Haus und Hof, sich bei vielen Soldaten bemerkbar machte, so fühlte sich doch Alles in dieser schönen Natur und bei der wirklich liebenswürdigen Aufnahme von Seiten der Einwohner äußerst wohl. Der Dienst gestaltete sich allmählig ganz so, wie in der Garnison; es wurde täglich exerzirt, Felddienst geübt u. s. w. Bei Gelegenheit der Übungsmärsche machte man die Soldaten mit der herrlichen Gegend bekannt und zeigte ihnen alles Sehenswerthe. Von den Offizieren ward die Zeit zu häufigen Ausflügen in das schöne Neckarthal und in die alten Städte, wie Heilbronn, Heidelberg, Mannheim, benutzt. Ueberall wurden die Truppen von den Einwohnern mit zuvorkommender Freundlichkeit aufgenommen; besonders aber war dies in Mosbach und Eberbach der Fall.

Die Süddeutschen machen leicht Bekanntschaften, schließen schnell Freundschaft, wo sich gegenseitiges Vertrauen einstellt. Die Quartierwirthe machten sich ein Vergnügen daraus, einem Jeden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. In Kasinos, Schützenvereinen, Jagdgesellschaften wurden die Offiziere eingeführt, bei Volksfesten wie bei Kirchweih- und Schützenfesten war der Soldat ein gern gesehener Gast. Die Badenser, die ja diesen Krieg nur als unfreiwillige Verbündete Oesterreichs mitgemacht hatten, zeigten, mit Ausnahme der streng katholischen Distrikte, lebhafteste norddeutsche Sympathie, wie sich das ja auch später durch den Anschluß des Großherzogthums an Norddeutschland bestätigt hat.

Es wurden damals Badische Reservisten, die also dem Regiment im Gefecht gegenüber gestanden, in ihre Heimath entlassen. Die Befürchtung lag nahe, daß Reibereien dadurch entstehen würden. Statt dessen verkehrten diese Leute, die sich zum Theil noch in Uniform befanden, mit den Oldenburgern in freundschaftlicher Weise, und oft sah man sie in öffentlichen Lokalen gemüthlich trinkend und singend bei einander.

Wiederholt trafen in dieser Zeit Liebesgaben sendungen aus der Heimath, insbesondere auch aus dem Fürstenthum Birkenfeld, ein: Unterzeug, Leibbinden, Strümpfe u. dergl. m.

Von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin ging dem Brigade-Kommandeur am 14. August folgendes Telegramm zu, welches den Truppen bekannt gegeben wurde:

„Hocherfreut über freundliche Aufnahme Meiner Sendung, werde fortfahren, der tapferen Truppen zu gedenken, bis der Frieden sie uns froh zurückführt.

Grüße Sie und Truppen herzlich.“

Elisabeth.

Nachdem der Frieden mit Baden geschlossen, erhielt die Brigade am 25. August Ordre, das Großherzogthum zu räumen. Unter Auflösung des taktischen Verbandes mit der Division Goeben und unter Zuthellung zur Division Beher, deren Hauptquartier Darmstadt war, erhielt die Brigade Kantonnements in dem östlich am Rhein gelegenen Theile der Großherzoglich Hessischen Provinz Starkenburg angewiesen; Brigadequartier Darmstadt.

Das III. Bataillon wurde am 27. August, an welchem Tage das I. Bataillon nach Mosbach und Neckarelz verlegt ward, — das I. Bataillon Tags darauf in Mosbach auf der Eisenbahn eingeschifft und über Heidelberg nach Heppenheim befördert, von wo letzteres per Fußmarsch Lorsch und Gegend erreichte. Das II. Bataillon schiffte sich am 28. August in Eberbach auf Rähnen ein und fuhr so den Neckar hinunter bis Heidelberg, von wo es am andern Tage nach Bensheim marschirte. Diese Wasserfahrt an einem prachtvollen Sommertage war entzückend schön. Die Einschiffung in Eberbach fand im Beisein der ganzen Bevölkerung, die dicht gedrängt am Ufer stand, zum Abschied singend, rufend und mit Tüchern wehend, unter dem Donner von Böllerschüssen statt. Unter den Klängen der Bataillonsmusik*) ging es vorbei an Burgen und Schlössern, Städten und Dörfern, dem schönen Heidelberg zu, wo gegen 2 Uhr Mittags an der Neckar-Brücke gelandet und dann in die Stadt einmarschirt wurde. Massenhaft wanderten gegen Abend Offiziere und Soldaten hinauf zu den herrlichen Ruinen.

Die neuen Kantonnements:

Stab und III. Bataillon Heppenheim,
I. = Lorsch, Groß- und Klein-Hausen,
II. = Bensheim,

standen, was Naturschönheit anbelangt, kaum hinter den soeben verlassenen zurück.

*) Neben der Regimentsmusik bestand bei jedem Bataillon ein eigenes, aus seinen Hornisten gebildetes Musikcorps.

Nachdem der Frieden auch mit dem Großherzogthum Hessen abgeschlossen, wurde am 8. September der Rückmarsch nach der Heimath angetreten. Zunächst jedoch blieb das Regiment noch einige Tage in und um Darmstadt versammelt:

- Stab und I. Bataillon Darmstadt,
- II. = Mörfelden, Erzhausen und Egelsbach,
- III. = Gräfenhausen, Messel, Wixhausen.

Am 8. wurde die weiße Armbinde abgelegt.

Am 10. September schied das Regiment aus dem Verbande der Division Beyer aus und marschirte am 11. nach Frankfurt a. M., wo Se. Excellenz der General v. Manteuffel dasselbe an sich vorbei defiliren ließ und sich anerkennend über die Leistungen des Regiments in diesem Feldzuge aussprach. Der Stab, I. und III. Bataillon wurden in der Stadt einquartiert, II. Bataillon in Bornheim, Bergen und Seckbach.

In einem, an den Großherzog unterm 15. September gerichteten Schreiben sagt General v. Manteuffel:

„Es ist mir eine angenehme Pflicht, anzuerkennen sowohl die Umsicht in Führung Eurer Königlichen Hoheit vortrefflich disziplinirten und kriegstüchtigen Truppen, als auch die Ausdauer und Freudigkeit, mit welcher dieselben die großen Anstrengungen des Krieges ertragen haben und ganz besonders die Tapferkeit, welche sie in den siegreichen Gefechten bei Hochhausen und Werbach, wo sie mit stürmender Hand den Feind aus seinen festen Stellungen vertrieben, und zuletzt auch bei Würzburg unter Eurer Königlichen Hoheit Augen bewiesen haben.“

Bis zum 15. hatte das Regiment dann folgende Märsche:

- am 12.: Stab und I. Bataillon Assenheim,
 - II. = Florstadt,
 - III. = Niederwöllstadt, Oskarben, Ibenstadt;
- am 13.: Stab und I. Bataillon Hungen,
 - II. = Utphe, Inheiden, Steinheim und Treishorlof.
 - III. = Schzell, Berstadt, Obernhofen;
- am 15.: Stab Schiffenberg,
 - I. Bataillon Wieseck, Annrad, Rötchen,
 - II. = Hausen, Steinbach und Altbach,
 - III. = Lich.

Am 17. marschirten das II. und III. Bataillon nach Gießen. Hier ward das Regiment am 18. und während der Nacht zum 19., in drei Zügen eingeschifft und erreichte über Kassel und Hannover im Laufe des 19., das I. Bataillon erst spät Abends, Bremen, wo, nachdem bereits am 18. das Bremer Bataillon seinen Einzug gehalten, die Oldenburgischen Truppen in der festlich geschmückten Stadt

mit gewohnter Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Im Theater und im Schützenhofe waren besondere Festlichkeiten für dieselben veranstaltet.

Am 20. früh trat das Regiment den Fußmarsch nach Oldenburg an und bezog für diesen und den folgenden Tag Kantonnements:

Stab: Falkenburg,

- I. Bataillon: Vintel, Moorhausen, Hurrel, Kirchfinnen, Steintinnen, Dingstede;
- II. = Kühlingen, Grüppenbühen, Vielstedt, Nordenholz;
- III. = Ganderkesee, Bürstel, Thienfelde, Bergedorf, Habbrügge.

Am 22. September rückte das Regiment nach einer Abwesenheit von zwei Monaten in Oldenburg wieder ein.

Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr standen die Truppen in folgender Ordnung:

das Infanterie-Regiment,
die beiden Batterien,
das Reiter-Regiment,
die Munitions-Kolonne,
das Feld-Hospital,
der Train,

mit der Tete beim Tweelbäcker-Chauffeehause bereit, wo von der Stadt Oldenburg ein Frühstück angeboten wurde.

Der Empfang in der Heimath von der Grenze an war ein überaus herzlicher, namentlich hatte die Stadt Oldenburg sich aufs reichste geschmückt, und Tausende waren vom Lande herbeigeströmt, die Jhrigen in den Reihen der Truppen zu bewillkommen.

Nachdem es den ganzen Morgen geregnet, brach, als gegen 2 Uhr Nachmittags die Truppen mit der Tete bis zur Kavallerie-Kaserne gekommen waren, die Sonne durch. Hier erschienen, erst Abends vorher von Gutin eingetroffen und jetzt von den Truppen mit herzlichem Jubelruf empfangen, Se. Königliche Hoheit der Großherzog mit der Frau Großherzogin und den Prinzen sowie der aus dem Felde zurückgekehrte, durch Höchste Ordre von diesem Tage zum Rittmeister à la suite des Reiter-Regiments ernannte Herzog Olimar, der Bruder des Großherzogs. Se. Königliche Hoheit setzte sich an die Spitze der Truppen und führte dieselben durch die Stadt zum Pferdemarktplatz, wo noch ein Vorbeimarsch stattfand.

Die in den Kasernen nicht unterzubringenden Mannschaften wurden in der Stadt, im Eversten und zu Osterburg einquartiert. Für die nicht bei den Bürgern einquartierte Mannschaft war in den Kasernen für diesen und den folgenden Tag eine festliche Bewirthung veranstaltet worden, wozu Wein und Cigarren von einem zu diesem Zweck zusammengesetzten Komitee geliefert wurden.

Folgender Parolebefehl hieß die Truppen von Seiten ihres Kriegsherrn in der Heimath willkommen:

„Nach kurzem, aber ruhmreichen Feldzuge kehrt Jhr, Kameraden, in die Heimath zurück. Dem raschen Siegeslaufe der tapferen Preussischen

Main-Armee Euch anschließend, habt Ihr durch Eure Tapferkeit im Kampfe wie durch Eure Ausdauer in der Ertragung der vielfachen schweren Strapazen und Entbehrungen die Achtung Eurer Kameraden und Kampfgenossen, nicht minder aber auch durch strenge Mannszucht und gesittetes Betragen die dankbare Anerkennung der Bevölkerung derjenigen Länder Euch erworben, in welche die kriegerischen Ereignisse Euch geführt.

So habt Ihr überall der Oldenburgischen Fahne wie dem Oldenburgischen Namen Ehre gemacht und das zuversichtliche Vertrauen, welches Ich in Euch gesetzt, in vollstem Maße erfüllt.

Indem Ich Eurem Kommandeur, allen Euren Vorgesetzten und Euch, Soldaten, dafür in Meinem und des ganzen Landes Namen danke, heiße Ich mit allen Oldenburgern Euch in der Heimath herzlich willkommen."

Oldenburg, 1866, September 22.

gez. Peter.

Zugleich ging über die am 29. Juli bei H^öchberg von Sr. Königlichen Hoheit den Truppen zugesagte Erinnerungs-Medaille dem Militär-Kommando die Stiftungs-Urkunde zur Bekanntmachung an die Truppen zu. Die Vertheilung der Medaille selbst, welche, aus Bronze gefertigt, auf der Vorderseite das Bildniß des Großherzogs mit der Umschrift seines Namens, auf der Rückseite die Jahreszahl 1866 in einem Lorbeerkranze zeigt und an einem rothen Bande mit blauer und gelber Einfassung auf der linken Brust getragen wird, fand erst am 19. Dezember statt.

Durch Höchste Ordre vom 22. September wurde das Truppenkorps wieder auf Friedensfuß gesetzt. Nachdem am folgenden Tage die Depottruppen aufgelöst worden, erfolgte beim Regiment am 24. die Beurlaubung der älteren Jahresklassen; nur die Jahresklasse 1865 blieb im Dienst.

Am 26. bezw. 27. rückten die Entiner und Birkenfelder Abtheilung nach ihren Bestimmungsorten ab.

Die für die Dauer des Krieges engagirten Offiziere, Aerzte und Kriegsfreiwilligen wurden entlassen und schieden im Laufe des Monats September aus, die Volontär-Portepeseführer Kamsauer, Mosen, Bunnemann, Hagena und Brader mit dem Charakter als Sekondlieutenants.

Die Ordnanz-Offiziere Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs traten mit dem 1. Oktober wieder als solche in Funktion; die mit der Auflösung der Kriegsfornation überzählig gewordenen Chargen traten zu ihren Abtheilungen zurück.

Außer den 11 im Gefecht Gefallenen bezw. an ihren Wunden Verstorbenen hatte das Regiment während des Feldzuges 3 Mann in Folge von Krankheiten verloren.

Von den Verwundeten wurden nach der Entlassung aus dem Hospital:

- 3 mit lebenslänglicher Pension,
- 1 mit monatlicher Unterstützung, vorläufig auf ein Jahr verabschiedet,
- 9 mit monatlicher Unterstützung, vorläufig auf ein Jahr,
- 1 mit einmaliger Unterstützung, beurlaubt.

Am 3. Oktober wurde befohlen, daß die Namen der in diesem Feldzuge vorn Feinde Gefallenen auf den Gedächtnistafeln in den Kasernen verzeichnet werden sollen.

Der Feldzug wurde allen Beteiligten mit 2 Monaten und 7 Tagen Extradienstzeit angerechnet.

Von Sr. Majestät dem König von Preußen wurden folgenden Mitgliedern des Regiments infolge des Feldzuges Auszeichnungen verliehen:

der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern:

dem Oberst Lehmann,

derselbe Orden 4. Klasse mit Schwertern:

dem Oberstlieutenant Lamping,

= Major Frhrn. v. Beaulieu-Marconnay,

= Hauptmann v. Ising,

= " " v. Warnstedt,

= " " Vollers II.,

= " " v. Heimburg und

= " " Hafewessel, sowie

= Oberarzt Dr. Theobald (ohne Schwerter);

der Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern:

dem Lieutenant Amann;

das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse:

den Feldwebeln Fortmann, 1. Kompagnie,

Heldriegel, 2. Kompagnie und

Oltmanns, 6. Kompagnie;

den Sergeanten Pophanken, 1. Kompagnie und

v. Arnold, 5. Kompagnie;

das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse:

dem Sergeant Hartong, 2. Kompagnie,

= Unteroffizier Meyer, 7. Kompagnie,

den Gefreiten Rosemeyer, 2. Kompagnie,

Struck, 7. =

Pieper, 2. = und

Böning, 6. =

dem Tambour Horstmann, 7. =

= Hornisten Lütschen, 2. =

den Soldaten Wartenpfehl, 1. =

Töpfer, 1. =

Büntjen, 5. =

Hobbie, 5. =

Mierßen, 1. =

Fanßen, 5. =

Driiding, 7. = und dem

Freiwilligen Gerdes, 1. =

Ferner erhielten Alle, die in den Reihen des Oldenburgischen Truppenkorps an dem Feldzuge Theil genommen, auch das für diesen Feldzug gestiftete Preussische Erinnerungskreuz.

Durch Höchste Ordre vom 1. Juli 1867 verlieh der Großherzog dem Infanterie- und dem Reiter-Regiment als eine Auszeichnung an ihren Fahnen, bezw. Standarte, das Band mit der für den Feldzug von 1866 gestifteten Erinnerungsmedaille. Dasselbe wurde zugleich mit dem von Sr. Majestät dem König von Preußen den Oldenburgischen Truppen verliehenen Bande des Preussischen Erinnerungskreuzes für 1866 bei Gelegenheit eines zu diesem Zwecke auf dem Kasernenhofe der Artillerie angelegten allgemeinen Militär-Gottesdienstes am 22. September 1867 an den Fahnen befestigt.

7. Die Militär-Konvention zwischen Oldenburg und Preußen 1867.

Mit dem 14. Juni 1866 hatte der Deutsche Bund aufgehört zu existiren. Nunmehr, gleich nach Beendigung des Krieges, vereinigten sich alle Deutschen Fürsten und freien Städte von der Nordsee bis zum Main mit Preußen zu dem Norddeutschen Bunde. Am 15. Dezember traten die Bevollmächtigten sämtlicher betheiligten Staaten in Berlin zur Berathung des von der Preussischen Regierung ausgearbeiteten Verfassungsentwurfes zusammen.

Nachdem dann dieser Entwurf am 9. Februar 1867 vereinbart worden, versammelte sich am 24. Februar in Berlin der erste Norddeutsche Reichstag, und schon am 17. April durfte Graf Bismarck „die Verfassung des Norddeutschen Bundes durch den Reichstag und die Regierungen für angenommen“ erklären.

Am 24. Juni wurde die Verfassung publizirt und erlangte am 1. Juli 1867 Gesetzeskraft.

Durch die Bestimmungen des Abschnitts XI. dieser Verfassung, das Kriegswesen betreffend, wurde die Preussische Heeres-Organisation auf das ganze Gebiet des Norddeutschen Bundes ausgedehnt, mithin in allen Norddeutschen Staaten die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Die Präsenzstärke des Heeres im Frieden wurde auf ein Prozent der Bevölkerung — nach der Volkszählung vom Jahre 1867 — festgesetzt, die Preussische Militär-Gesetzgebung eingeführt, das gesammte Norddeutsche Heer in Krieg und Frieden unter den Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn gestellt, und alle Norddeutschen Truppen, einheitlich organisirt und formirt, bewaffnet und ausgebildet, hatten im Fahneneide dem Bundesfeldherrn Gehorsam zu geloben.

Zur weiteren Durchführung der in diesen Bestimmungen angestrebten Einheitlichkeit des Kriegswesens traten sämtliche Staaten des Norddeutschen Bundes, die Mehrzahl noch vor dem Inkrafttreten der Verfassung, in Verhandlungen mit Preußen ein, welche zum Abschluß zahlreicher Militär-Konventionen führten.

Eine der ersten und weitestgehenden Militär-Konventionen war diejenige, welche am 15. Juli 1867 zwischen Sr. Majestät dem König von Preußen und Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg abgeschlossen wurde. *)

*) Anlage 3.